

Grenzenlos – Identität los?

Gedanken über den Sinn und Unsinn von Grenzen

Von Thomas Ruffmann und Claudia Kressin

„Überall ist Schenkenschanz!“ - so könnte man den berühmten Ausspruch von Hanns-Dieter Hüsch abwandeln. Schenkenschanz sei „die letzte Hallig vor Hooge“, so befand der berühmte Poet des Niederrheins. Aber mal Hand aufs Herz: Wo genau ist „die Schanz“ zu verorten auf der Landkarte Europas? Die Schanz war immer ein Ort, der hart an der Grenze lag: Gegründet im Jahr 1586 als niederländisches Bollwerk im Freiheitskampf gegen die Spanier an strategisch höchst bedeutsamer Position auf der Insel Grevenward in der Rheingabelung, später ein Außenposten in der nordwestlichsten Ecke des Königreichs Preußen. Heute findet sich Schenkenschanz inmitten eines grenzenlosen Europa wieder - die meistfrequentierte Binnenwasserstraße der Welt mit ihren grenzenlosen Verkehrsströmen zieht vorbei.

Der idyllische Ort Schenkenschanz mit seiner symbolträchtigen Geschichte und exponierten Lage zwischen den Hochwasserschutzdeichen ist prädestiniert für ein neues Nachdenken über den Sinn und Unsinn von Grenzen im vereinten Europa. Wollen wir wirklich „grenzenlos“ zusammen leben, wir - die niederrheinischen und gelderländischen, die deutschen und niederländischen, die europäischen Nachbarn?

Fiel mit der politischen Grenze auch das Bewusstsein für das Eigene? Braucht regionale Identität Grenzen? Wollen wir unsere nationale Identität aufgeben für ein

neues Selbstbewusstsein als niederrheinische Europäer/innen, als deutsche Weltbürger/innen - so wie es der Redner des Menschengeschlechts in der Französischen Revolution, Anacharsis Cloots, und der sich auf ihn beziehende Joseph Beuys (beide in späteren Jahrhunderten nur 5 km von der Schanz entfernt groß geworden) vorgedacht hatten? Wie kann Kulturaustausch funktionieren ohne kulturelle Grenzen?

Es war der Krieg, der 1586 die Schanz hat entstehen lassen. Schenkenschanz war Herzstück eines enormen Festungsgürtels, der von Sluis in der Provinz Seeland bis nach Nieuwerschans in der Provinz Groningen reichte und mit dem sich die Niederlande gegen fremde Eroberer zu schützen suchten. Von derlei Eroberungen, diversen Belagerungen und Rückeroberungen ist heute - anders als in anderen Festungsstädten - in Schenkenschanz nichts mehr zu sehen: keine Mauerreste, keine Überbleibsel von Bollwerken, keine alten Kanonenrohre. Geschichte scheint zum Zitat geworden. Statt dessen idyllische Einsamkeit, der weite Horizont des Niederrheins und mittendrin ein kleines Dorf, das irgendwie aus der Zeit gefallen scheint.

Heute, im Jahr 2011, 425 Jahre nach der Gründung der Festung im Rheinstrom, findet sich das Dorf Schenkenschanz mit seinen 99 Einwohner/innen in einem Veränderungsprozess wieder, dessen Ausgang

ungewiss ist: Schenkenschanz, das Inseldorf, sucht nach Perspektiven für eine Zukunft. Auch heute umschließen Mauern das Dorf, freilich wehren sie heute nicht mehr Fremde, sondern das Hochwasser ab. Das kritische Bewusstsein für die Geschichte könnte zu einem Baustein für die Zukunft werden. Das Jubiläum ein Anlass zum Nach- und Vordenken. Deshalb gaben sich Historiker, Künstler und Heimatkundler, Musiker, Kulturmacher - und die Schänzer/innen die Hand, um gemeinsam ein Festprogramm zu komponieren, dessen Klang hoffentlich viele berührt.

Der Text stammt aus dem Programmheft zum Jubiläumsjahr 2011